

gaben der Stadtwappen. Eine Korrektur über 4 Städtewappen (Breslau, Friedland O/S, Guttentag und Landeshut) wurde ebenso nachgereicht wie eine Seite mit Berichtigungen. Das Buch ist ausgezeichnet geeignet, sich in kurzem über eine schlesische Stadt zu informieren. Auch dem Reisenden nach Schlesien ist es ein gutes Hilfsmittel. Es ist auch geeignet das wissenschaftliche Interesse zu wecken, um dann in eigener Arbeit bestimmten Forschungsfragen nachzugehen. Ein zweiter Band soll diese Arbeit vertiefen und vervollständigen. 3 Karten zeigen die Grenzen vor und nach 1945.

Frank Keitsch: Die sprachlichen Verhältnisse in Oberschlesien Teil der Wodjewodschaft Oberschlesien und das deutsche Minderheitsschulwesen in der Zwischenkriegszeit (15. Juli 1922 – 1. September 1939).

Broschur S. 224, Ratingen-Hösel, Bestelladresse: Stiftung Haus Oberschlesien, 403 Ratingen 6 – Hösel, 1977.

Dem Verfasser ist es zu danken, daß er ein heißes Eisen angefaßt hat: das Minderheitsschulwesen in Ostoberschlesien zwischen 1922 und 1939. In einem 1. Teil wird der Charakter der oberschlesischen Sprache, leider zu kurz, behandelt. Es folgt die Verbreitung der deutschen Sprache in Oberschlesien bis zum 1. Weltkrieg. Der hauptsächlichliche Teil 2 ist dem Minderheitsvertrage von 1919 und 1922 und seinen Auswirkungen auf das Minderheitsschulwesen gewidmet. Im folgenden Teil 3 ist die Arbeit der deutschen Minderheitsschulen bis 1937 dargestellt und der 4. Teil befaßt sich mit dem Sprachenkampf, der sich hier auf dem Boden der Schule abspielt und dem polnischen Standpunkt auf Grund einer polnischen Studie, die 1970 in Kattowitz erschien. Tabellen ergänzen das Bild und zeigen, wie das deutsche Schulwesen zusammenschrumpfte. Die Arbeit will der Gerechtigkeit dienen und damit, einen wichtigen Sektor der zwischenstaatlichen Beziehungen herausgreifend, zeigen, daß letzten Endes immer die Tatsachen sprechen und keine noch so gut gemeinten Vereinbarungen. Der gute Wille muß wachsen. Er allein fördert wirklich Versöhnung.

Jürgen Rainer Wolf: Steuerpolitik im schlesischen Ständestaat. Untersuchungen zur Sozial- und Wirtschaftsstruktur Schlesiens im 17. und 18. Jahrhundert.

J. G. Herder-Institut, Marburg/Lahn, 1978, Karton, S. 307.

Die Arbeit beginnt mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis und Sigelverzeichnis. In 5 Hauptkapiteln werden 1. Zur Institutionsgeschichte des schlesischen Ständestaates. 2. Besteuerung und Arbeitskräftebedarf als entwicklungsgeschichtliches Moment der schlesischen

Agrarverfassung, die sich nun entfalten in den Gesinde- und Untertanen-Ordnungen; die gesetzliche Neuordnung der Agrarwirtschaft in den Jahren nach dem Westfälischen Frieden; in der Frage von: Bauernlegen und Bauernschutz; die Entwicklung der Bauernhufen im Fürstentum Breslau im Jahre 1683 (als ein Musterbeispiel); die weitere Entwicklung der Bauernschutzbestrebungen; die Auseinandersetzungen zwischen den schlesischen Ständen über den Bauernschutz und als Abschluß dieses Kapitels eine Zusammenfassung über diesen Teil schlesischer Agrargeschichte. Das 3. Hauptkapitel handelt über: Die Ansätze zur Reform der direkten Besteuerung bis zum Jahre 1705. Im einzelnen: Veränderungen der Besteuerung bis zum Jahre 1648; daran anschließend ein wichtiger Exkurs: Bevölkerungsbewegungen als Problem der schlesischen Wirtschaft. Weiter: Wiederaufnahme des Reformversuchs von 1648; vom: Übergang zur indirekten Besteuerung und sodann: die Rückkehr zur modifizierten Indiktion im Jahre 1671; schließlich: Auseinandersetzungen über die Revision 1686–1705. Im 4. Kapitel wird behandelt: Einführung und Scheitern der Akzise 1705–1720. Das Akzise-Experiment und Übergang zum gemischten Steuersystem; die Unruhen in Oberschlesien als Ergebnis dieser Steuerpolitik und oberschlesische Separationswünsche und Vermittlungsversuche kennzeichnen diese Zeit. Im 5. Kapitel wird dann die Umformung des Steuersystems 1721–1749 behandelt. Im einzelnen sind es die Beratungen der Wiener Konferenz von 1721; die zweite Revision 1730–1740 und schließlich die Durchführung der Steuerreform durch die preußischen Behörden. In 2 Schemata werden der Aufbau und die Gliederung der Ständeversammlungen und der Verwaltungsaufbau dargestellt. Ein Personen- und Ortsregister schließt die Arbeit ab. Der uns besonders interessierende Absatz über den Einfluß der Bevölkerungsbewegung auf die schlesische Wirtschaft zeigte verschiedene Gründe für die Auswanderung an. Aber der religiöse Grund: Die gegenreformatorischen Maßnahmen gegen die Protestanten darf nicht verkleinert werden, auch wenn Conrads in seiner Arbeit: Die Durchführung der Altranstädter Konvention (S. 201–206) meint, die Emigrantenzahlen seien zu hoch angesetzt. Conrads selbst (S. 206) zitiert einen Satz eines guten Sachkenners v. Krannichstädt: „Sicherm verlauth nach...“ sollen die über 50000 Webstühle in der Lausitz „mehrernteilß mit hisigen Webern (d. h. evangelischen schlesischen Webern) so emigrieret“ besetzt sein. Diese Zahl allein geht weit über 100000 Menschen hinaus, sodaß die von G. Eberlein in seiner Kirchengeschichte genannte Gesamtzahl von 200000 Emigranten (S. 86) eher zu niedrig als zu hoch angesetzt ist. Es wäre aber nötig, der Frage der Zahlen und Gründe der Emigration in und aus Schlesien genauer nachzugehen. Wolf stellt in seinem Exkurs ebenfalls sehr nüchtern diese Auswanderung fest, die natürlich auch auf die finanzielle steuerliche